

ICH GLAUBE AN DIE GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN, DIE VERGEBUNG DER SÜNDEN

ZUM KIRCHWEIHTAG AM 24. JULI

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Wenn wir hier in dieser Kirche zusammenkommen, tun wir das in einem Raum, der seinen Ursprung hat im Glauben, dass Sünden vergeben werden, dass versöhnte Gemeinschaft der Heiligen möglich ist. Als Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach im Jahr 1110 im Zuge des Investiturstreites – jener Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen König und dem Papst um die Einsetzung der Bischöfe – an der Gefangensetzung von Papst Paschalis, die zu seinem Tod führte und der sakrilegischen Schändung der Peterskirche beteiligt war, hat er Schuld auf sich geladen, und als Kapitalsünder wurde er aus der Gemeinschaft der Gläubigen, der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen und mit Exkommunikation und Kirchenbann belegt. Um Vergebung zu erlangen und wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen zu werden, stiftete er 1120 das Kloster Indersdorf und erbaute hier zu Ehren der Gottesmutter Maria und der Apostelfürsten Petrus und Paulus den Vorgängerbau dieser Kirche, der am 24. Juli 1164 von Erzbischof Konrad II. von Salzburg geweiht wurde. Mit dem Weihetag unserer Kirche feiern wir so also beides: Unseren Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen und die Vergebung der Sünden.

Es ist jene Spannung zwischen der Heiligkeit und Ewigkeit Gottes, die in Menschen aufleuchtet und der Erfahrung, dass irdisches Handeln immer auch an Grenzen stoßen wird und sündhaft ist. Das apostolische Glaubensbekenntnis verbindet in diesem Wissen den Glauben an die Sündenvergebung mit dem Glauben an den Heiligen Geist und mit dem Bekenntnis zur Kirche und zur Gemeinschaft der Heiligen. Als Christus am Ostertag den Aposteln den Heiligen Geist spendete, übertrug er ihnen seine göttliche Vollmacht, Sünden zu vergeben: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20,22f). Diese Vergebung steht am Beginn der Geschichte dieses Gotteshauses. So ist auch der Kirchweihstag heute für uns Gabe und Aufgabe aus dieser Vergebung.

Er ist eine zeitgewordene Katechese, die sich müht, in den Gläubigen, die sich hier zum heiligen Dienst versammeln und die Sakramente feiernd empfangen, den Glauben an das unschätzbare Geschenk zu wecken und lebendig zu erhalten, das der auferstandene Christus

seiner Kirche gemacht hat: den Auftrag und die Vollmacht, durch den Dienst der Apostel und ihrer Nachfolger die Sünden wahrhaft zu vergeben: „Gäbe es in der Kirche nicht die Sündenvergebung“, sagt der hl. Augustinus, „so bestünde keine Hoffnung auf ein ewiges Leben und eine ewige Befreiung. Danken wir Gott, der seiner Kirche ein solches Geschenk gemacht hat“ (Serm. 218,3). In der Kirche, die aus den lebendigen und erlesenen Steinen erbaut ist, wirkt Christus, der Urheber und Spender des Heils durch seine Werkzeuge, die Priester und die Sakramente, in uns immer wieder von neuem die Vergebung der Sünden und bewirkt in uns die Gnade der Rechtfertigung (vgl. Catech. R. 1,11,6).

Außer einer einzigen Ausnahme – jener Sünde wider den Heiligen Geist, wenn der Mensch wider bessere Einsicht sich nicht von Gott die Vergebung schenken lassen will, sich innerlich vereist, eigensinnig und stur bewusst in Distanz zu Gott verharrt und Bekehrung verweigert – gibt es keine Sünde, nicht eine einzige, die Gott nicht zu vergeben bereit wäre. „Sind eure Sünden auch wie Scharlach, sie werden weiß werden wie Schnee, sind sie rot wie Purpur, sie sollen werden wie reine Wolle“ (Jes 1,18) sagt der Prophet des Alten Bundes. Und in der Fülle der Zeit wird Jesus den Zweck seiner Menschwerdung damit umschreiben, dass er gekommen sei, die Sünder zu berufen, nicht die Gerechten. Er kommt, um den Menschen die ursprüngliche Heiligkeit neu zu schenken. Er sammelt die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen, als erlöste Gesellschaft inmitten einer unerlösten Welt. Auch das feiern wir am hohen Kirchweihfest. „Das Besondere unserer Versammlung kann gewiss nicht allein darin liegen, dass wir uns in einem Kirchenraum versammeln. Das allein ist weder entscheidend noch unterscheidend [...] Die Christen unterscheiden sich nicht nach Land, Sprache und Gewohnheiten von ihren Zeitgenossen. Sie arbeiten. Sie verdienen. Sie heiraten. Sie kriegen Kinder. Sie spielen. Sie trinken. Sie sind wie die anderen und doch anders (Brief an Diognet, altchristl. Apologie, ca. 2./3. Jh.)“ (Maas-Ewerd).

Was hier vom Leben der Christen an der Wende zum 3. Jahrhundert gesagt wird, können wir auch auf unsere Versammlung beziehen: „Sie sind wie die anderen und – auch unabhängig von unseren Kirchenbauten – doch anders“ (Maas-Ewerd). Wir sind eine versöhnte Gemeinschaft – durch Christi Blut – und so vereint mit den „Vielen“. Die Versammlung rings um den Altar verbindet uns mit der Kirche auf der ganzen Welt, vereint uns mit den Heiligen aller Orte und Zeiten – vereint uns mit der „triumphierenden Kirche“ der himmlischen Vollendung – und ebenso mit der „leidenden Kirche“ am Läuterungsort des Fegefeuers. In dieser Versammlung, die Raum und Zeit – die Grundkategorien des menschlichen Daseins – sprengt, leben wir aus der Vergebung und Vervollkommnung, die das österliche Geheimnis Christi wirkt. Dort ist der eigentliche Ort unserer Begegnung mit Gott, unserer Versöhnung

mit dem Vater, unserer Heiligung in die erlöste Gemeinschaft der Christgläubigen hinein. So sind wir alle hineingenommen in jene große Schar aus allen Zeiten und Orten, an der sich in jedem einzelnen die Menschwerdung Gottes gewissermaßen von neuem ins Heute vollzieht – in der Vergebung der Sünden auf den Aufbau der Gemeinschaft der Heiligen hin. Nur auf diesem Wege gibt es Heiligkeit, sie erwächst aus dem gnadenhaften Handeln des Lebendigen Gottes im Paschageheimnis des Todes und der Auferstehung Christi. Es ist das Große, was die Gottesmutter in ihrem Lobpreis bekennt: „Großes hat der Mächtige an mir getan, sein Name ist heilig“.

An all das will uns der Raum dieser Kirche erinnern, deren Weihetag wir heute in aller Freude begehen: Aus Schuld und Sünde wächst durch den Dienst der Kirche in Christus Vergebung und Frieden; entsteht die neue Stadt, das himmlische Jerusalem der Gemeinschaft der Heiligen, die alle Orte und Zeiten versöhnend übergreift – das glauben wir, das bekennen wir, daraus leben wir. Amen.